(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 74. Donnerstag, den 28. März 1901.

Mit dem 1. April

tritt die „Thorner Zeitung“ in das 2. Vierteljahr 1901 ein. Wir bitten unsere Leser, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt; auch Neubestellungen bitten wir thunlichst bald aufgeben zu wollen.

Die „Thorner Zeitung“ bringt täglich eine Fülle neuer Nachrichten aus Stadt und Land, ferner reichhaltigen und vielseitigen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung: fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, flott geschriebene Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, zu Gedenktagen, Tagesfragen etc. etc.

Ferner wird der „Thorner Zeitung“ jede Woche das „Illustrirte Sonntagsblatt“ unentgeltlich beigelegt.

Der bis zum 1. April erscheinende Theil des höchst spannend geschriebenen Romans

„Zu spät!“

von W. Höffer wird den neu hinzutretenden Abonnenten unentgeltlich nachgeliefert.

Die „Thorner Zeitung“ kostet vierteljährlich: ins Haus gebracht **2,25 Mk.**, bei der Post **2 Mk.** (ohne Abtrag), bei Abholung aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz

nur 1,80 Mk.

Das neue preußische Fürsorgeerziehungsgesetz

tritt mit dem 1. April d. Jrs. in Kraft. Es ist bekanntlich aus dem § 1666 des Bürgerlichen Gesetzbuches hervorgegangen, nach welchem das Vormundschaftsgericht, falls das geistige oder leibliche Wohl des Kindes dadurch gefährdet wird, daß der Vater das Recht der Sorge für die Person des Kindes mißbraucht, das Kind vernachläßigt oder sich eines ehrlosen oder unsittlichen Verhaltens schuldig macht, die zur Abwendung der Gefahr erforderlichen Maßregeln zu treffen hat. Zu den letzteren gehört insbesondere die Unterbringung des Kindes zum Zwecke der Erziehung in einer geeigneten Familie oder in einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt. Das neue preußische Fürsorgeerziehungsgesetz geht erheblich weiter, als das alte Zwangserziehungsgesetz vom Jahre 1878. Während bisher nur diejenigen Kinder, die sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hatten, unter das Gesetz fielen, wird künftighin die gesammte verwahrloste Jugend, die, ohne mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen zu sein, dem Verbrecherthum zutreibt, vom Gesetz erfaßt werden können. Es ist ohne Weiteres klar, daß hierin ein großer sozialpolitischer Fortschritt liegt, und in den Kreisen, welche mit dem Zwangserziehungswesen Bescheid wissen, wird davon eine kräftige Vorbeugung gegen die Verwahrlosung der Jugend erhofft. Mit der Neuerung werden naturgemäß bedeutende finanzielle Mehraufwendungen verbunden sein, die vom Staate und von den Kommunalverbänden zu tragen sind. Wenn sich — so schreiben die „Berl. Polt. Nachr.“ des Herrn v. Miquel — auch späterhin herausstellen sollte, daß die Schätzungen, welche über die Höhe dieser Mehrkosten angestellt sind, zu niedrig gewesen sind und wenn Staat wie Kommunalverbände verpflichtet sein würden, für die Durchführung der Neuerung mehr zu zahlen, als ursprünglich in Aussicht genommen war, so würde auch das größere Opfer gebracht werden müssen. Die Vorbeugung gegen die Verwahrlosung der Jugend ist eine der wichtigsten sozialpolitischen Aufgaben, und das neue preußische Fürsorgeerziehungsgesetz hat nach dieser Seite eine große Bedeutung.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. März 1901.

— Der Kaiser, der Montag Nachmittag einen Vortrag des Architekten Ebhardt über die Hohkönigsburg hörte, empfing am Dienstag den Reichskanzler Grafen Bülow, den Generaloberst v. Hahnke und den Chef des Admiralstabes der Marine v. Diederichs zum Vortrage. Der Monarch hat seine gewohnte Lebensweise wieder aufgenommen. Der Verband ist von der Wunde entfernt, doch ist die Narbe noch sehr sichtbar und stark geröthet; auch die Schwellung unter dem Auge noch nicht ganz beseitigt.

— Die Hamburg-Amerika-Linie hatte aus Anlaß des Bremer Zwischenfalles ein Telegramm an den Kaiser gerichtet, worauf am nächsten Tage nachstehende Antwort Seiner Majestät einging: „Ich danke herzlich für den mir übermittelten Ausdruck theilnehmender Freude an meiner fortschreitenden Wiederherstellung. Der bedauernswerthe Angriff inmitten der gut gesinnten Bevölkerung Bremens wird mich nicht beirren in dem Glauben an die Zuneigung des deutschen Volkes und bei der Arbeit in den mir von Gott gestellten Aufgaben meines Berufes. Wilhelm I. R.“

— Dem Herzog-Regenten von Mecklenburg, dessen Regentschaft mit der Großjährigkeit des jungen Herzogs ein Ende gefunden, will die Universität Rostock die Würde eines Ehrendoktors aller vier Fakultäten verleihen.

— Heilung für chinesische und südafrikanische Schmerzen der deutschen Reichsregierung soll der Colonialdirektor Dr. Stübel in London suchen. Um den Abschluß der Erörterungen über die mit den chinesischen Wirren zusammenhängenden Entschädigungsfragen nach Möglichkeit zu beschleunigen, ist der Colonialdirektor Dr. Stübel, der als ehemaliger Generalkonsul in Shanghai mit den einschlägigen Verhältnissen besonders vertraut ist, im Auftrage des Reichskanzlers nach London gereist. Große Zustimmung wird diese Reise im deutschen Volke nicht finden. Deutschland schützt England in China; weshalb kommt da, wenn England und Deutschland nun einmal besondere Verhandlungen für nöthig erachten, nicht ein englischer Delegirter nach Berlin, da doch der Weg derselbe ist? Der Grund liegt möglicherweise darin, daß Dr. Stübel gleichzeitig beauftragt ist, die deutsche Botschaft in London bei Erledigung der noch schwebenden Reklamationen von deutschen Staatsangehörigen aus Südafrika zu unterstützen. Diese Verhandlungen sind nämlich, entgegen einer dieser Tage gebrachten Mittheilung, noch keineswegs beendigt; ihr Ergebniß läßt sich vielmehr bis zur Stunde noch garnicht absehen. Das heißt soviel, als England weigert sich hartnäckig, die Entschädigungsansprüche der von ihm aus Südafrika vertriebenen Deutschen anzuerkennen. Sollte aber da nicht ein Machtwort des Reichskanzlers von Berlin aus genügen, um bei den Engländern das verloren gegangene Rechts- und Pflichtgefühl etwas aufzufrischen? Es scheint doch immer mehr und mehr, daß England von der deutschen Reichsregierung verhätschelt werde. Die Cordialität mit England aber bringt dem deutschen Reiche nichts ein, das ist eine historische Wahrheit.

— Der Dreibund ist in letzter Zeit zum Gegenstand vieler, aber meist unzutreffender Erörterungen gemacht worden. Zu deren Richtigstellung bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an hervorragender Stelle, es müsse zunächst konstatirt werden, daß die Verbündeten Italiens zu keiner Zeit diesem Bedingungen oder auch nur Wünsche wegen der Verwendung der italienischen Armee auferlegt haben. Ferner läßt der Dreibundvertrag allen drei Verbündeten volle Freiheit hinsichtlich der Festsetzung ihrer Land- und Seestreitkräfte. Falls einer der Verbündeten eine Verminderung seiner Armee durch seine eigenen Interessen für geboten hielte, würde dies weder dem Geiste noch dem Buchstaben des Vertrages widersprechen. Jeder der drei Theilnehmer am Dreibunde hat, sowohl für sich, wie auch für die beiden Verbündeten, an dem Grundsatze festgehalten, daß die Bestimmung der Heeresstärke lediglich eine innere Angelegenheit des betreffenden Staates ist. Es ist zeitgemäß, so sagt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ zum Schluß, auch diese Thatsache hervorzuheben gegenüber der von manchen Seiten geflissentlich verbreiteten Legende, daß die finanziellen Schwierigkeiten Italiens mit den vom Dreibunde auferlegten Verpflichtungen zusammenhängen. Solche Verpflichtungen giebt es nicht. — Eigenthümlich berührt diese halbamtliche Richtigstellung jedenfalls; sie legt den Gedanken nahe, daß die Agitation, Italien vom Dreibunde zu trennen, nicht ohne Wirkung geblieben ist. Wir können aber nicht daran glauben, daß Bismarcks große Schöpfung jetzt schon dem Untergange geweiht sein sollte, sondern erwarten mit Bestimmtheit, daß Italien dem Dreibunde, von dem es selbst den größten Nutzen hat, die Treue bewahrt.

— Von unserer Marine. Das Uebungsgeschwader, das aus den Linienschiffen „Kaiser Friedrich III.“, „Württemberg“, „Sachsen“ und „Baden“, sowie aus dem kleinen Kreuzer „Jagd“ besteht, hat am Dienstag den Kieler Hafen unter Führung des Prinzen Heinrich von Preußen verlassen. Die Fahrt geht zunächst nach Saßnitz und dann nach Danzig. Die Rückreise, die auf den 1. April festgesetzt ist, wird man zu einem besonders interessanten Manöver benutzen. Das Geschwader wird vollkommen kriegsmäßig unter Volldampf die ganze Strecke von Danzig bis Kiel zurücklegen.

— Eine Einschränkung der Holzeinfuhr nach Deutschland wird von Rußland geplant. Der Finanzminister Witte beabsichtigt angeblich, jede Art von Nutzholz mit Ausfuhrzoll zu belegen. Die Anordnung bedeutet selbstverständlich eine russische Unfreundlichkeit gegen Deutschland, das sehr große Mengen Rohholzes aus Rußland bezieht, da seine eigenen Bestände bekanntlich so stark gelichtet sind, daß die Frage, wie Deutschland in Zukunft seinen Holzbedarf decken soll, jetzt schon Besorgniß erweckt. Die russischen Holzhändler wollen allerdings von dem Export nach Deutschland zunächst trotz des drohenden Ausfuhrzolles nicht absehen, beabsichtigen vielmehr Sägemühlen einzurichten und das Holz

Zu spät!

Roman von **W. Höffer.**

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

„Und Ihr Fräulein Tochter bedient dieselben?“ fragte sie rasch.

„Behüte! Wir haben vier Kellner. Nein, Anna sitzt hinter dem Büffet und giebt den jungen Leuten das Verlangte. Sie putzt sich wie eine Fürstin und nimmt Huldigungen entgegen wie eine solche. Nicht zu zählen die Bouquets, welche ihr an jedem Tage überreicht werden. Und erst gar die Liebesbriefchen! Du gütiger Himmel, sie kommen aus allen Ecken und Enden.“

Eva machte sich am Arbeitstischchen zu schaffen. Sie war außer Stande, ihre Züge ganz zu beherrschen, und was sich auf denselben spiegelte, das konnte Frau Leßner unangenehm berühren. Sie glaubte ja jedenfalls ihrer Tochter ein beneidenswerthes Zukunftsbild vor Augen geführt zu haben.

Und wirklich, Madame lächelte äußerst zufrieden, als sie das Erbleichen des Mädchens bemerkte. Sie meinte, jetzt eine Trumpfkarte ausspielen zu müssen.

„Laß Dich die bescheidenen Verhältnisse, in denen Du gegenwärtig lebst, nicht so verdrießen, mein Liebling,“ setzte sie rasch hinzu. „Schon ehe Du — ganz nach Deinem Wunsche, früher oder später! — in mein Haus ziehen wirst, soll es hier bei Deiner vortrefflichen Pflegemutter anders aussehen. Ihr dürft fernerhin nicht mehr für das Brod arbeiten, Ihr lieben Menschen — wozu wäre ich sonst reich! Was zufällig gerade heute in meinem Portemonnaie sich vorfindet, das lasse ich einstweilen hier und bringe schon morgen eine größere, bedeutendere Summe.“

Sie zog bei diesen Worten das Geldtäschchen hervor und wollte einige der Banknoten des Barons auf den Tisch legen, aber Eva ergriff mit schneller Bewegung ihren Arm und schob das Päckchen zurück in die Tasche.

„Bitte, Frau Leßner, lassen Sie das. Mama und ich würden von Niemand ein Geschenk annehmen, also auch von Ihnen nicht. Wir fühlen uns bei unserer Arbeit und eingezogenen Lebensweise viel zu wahrhaft glücklich, um mit irgend welchen anderweitigen Verhältnissen tauschen zu wollen. Nicht wahr, mein Mütterchen?“

„Eva!“ mahnte leise Frau Orthloff. „Du kränkst Deine Mutter!“

„O, durchaus nicht!“ beeilte sich Madame zu bemerken, sehr zufrieden ihre Banknoten wieder einsteckend. „Durchaus nicht! Ich sehe ganz klar, wie die Sachen stehen, und freue mich, in meiner Tochter einen so ehrliebenden Charakter kennen zu lernen. Wenn aber Eva das Geld ausschlägt, so nehmen Sie es, liebe Frau Orthloff. Ich schulde Ihnen Tausende, also gestatten Sie mir wenigstens, Ihnen vorläufig die Zinsen dieser Summe anzubieten.“

Aber auch Frau Orthloff wies die Gabe zurück.

„Ich danke Ihnen, Madame. Wir verdienen, was wir brauchen, uns fehlt nichts.“

Frau Leßner verschloß ihren Kober.

„Nun, meine Freundin, wie Sie wollen. Gut gemeint war es ganz gewiß, und mir däucht doch wohl, daß Sie gegen mich minder stolz und zurückhaltend sein könnten. War es denn nicht überhaupt der Wunsch, pekuniäre Verbesserungen zu erlangen, welcher Sie Beide das Inserat beantworten ließ?“

Sie sah fragend von der Einen zur Anderen.

„Nicht wahr, Sie dachten an den Vortheil, da doch Eva sich ersichtlich von ihrer Pflegemutter nicht trennen will und da Sie Ihrerseits eben so wenig wünschen, das Mädchen loszuwerden?“

Frau Orthloff erröthete vor der Seele der Besucherin.

„Sie irren, Madame,“ war die mit ruhiger Würde gegebene Antwort, „ich handelte aus ganz anderen Gründen. Selbst glücklich im Besitz vieler guter Kinder, wagte ich es nicht, einer anderen Mutter das ihrige vorzuenthalten, fürchtete ich die Sünde, aus egoistischen Motiven die Hoffnung eines treuen Herzens zu zerstören — darum schrieb ich. Und, Madame, lassen Sie mich hinzusetzen, daß es ein schweres, beinahe untragbares Opfer ist, welches im Fall einer Trennung die Verhältnisse von mir heischen, daß ich Sie anflehe, mir Ihre Tochter zu lassen, wenn nicht einzig und allein die Mutterliebe Sie antreibt, das Mädchen zu sich nehmen zu wollen.“

Frau Leßner manövrirte mit dem Taschentuch. Wieder fühlte sie jenes kalte Grauen in ihren Adern. Selbst der Spott verstummte vor dieser Stimme einer edlen und unbestechlichen Wahrheitstreue.

„Mein Gott,“ sagte sie etwas unsicher, „das hatte ich nicht erwartet. Man trifft im Leben so selten wirkliche Uneigennützigkeit. Aber alteriren Sie sich doch nicht so sehr, meine Liebe, wir werden einander völlig verstehen lernen und überhaupt die ganze Angelegenheit gütlich ordnen. Denken Sie z. B., daß Eva eine Tante besäße, welche sie gelegentlich in Berlin auf einige Wochen besucht und der sie einen kleinen Theil ihrer Zuneigung schenkt — das können Sie ja immerhin gestatten.“

Frau Orthloff lächelte unter Thränen.

„Wenn es der Zeit überlassen werden soll, welches Band sie etwa knüpfen möge, so werde ich für die ganze Angelegenheit aus voller Seele danken. Besuchen Sie uns, so oft es Ihnen gefällt, und nehmen Sie auch unsere Tochter mit sich, selbst nach Berlin, wenn Eva einwilligt — nur verzichten Sie auf Zwangsmaßregeln, das ist das Einzige, was ich fürchte.“

Frau Leßner wehrte mit beiden Händen. „Ich denke nicht daran, meine Gute. Aber urtheilen Sie selbst über das, was ich bei dem unerwarteten Geständniß meines Mannes empfinden mußte! Sollte ich es unterlassen, mich nach dem ausgesetzten Kind zu erkundigen?“

„Nein, behüte!“

Frau Orthloff und Eva riefen es wie aus einem Munde.

„Behüte, das konnten Sie nicht!“

Madame erhob sich und befestigte ihre Sammetmantille.

„Es ist eine eigenthümliche Situation, in welcher wir Drei einander gegenüberstehen,“ sagte sie seufzend. „Die Zeit muß da ausgleichend helfen. Vor der Hand werde ich bei den hiesigen Behörden meine Ansprüche geltend machen, und zum Beweise derselben einen Eid leisten. Sie müssen natürlich vor Gericht erscheinen, liebe Frau Orthloff, und haben dazu vermuthlich weder Zeit, noch

in verarbeitetem Zustande nach Deutschland auszuführen. Auf verarbeitetes Holz soll der Zoll nicht ausgedehnt werden, und auch für solches rechnen die russischen Händler auf willige Abnahme in Deutschland.

— Wie verlautet, hat das Deutsche Reich, vorbehaltlich der Zustimmung seiner gesetzgebenden Faktoren, seinen Beitritt zur internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums vollzogen. Diese Union, zu welcher die meisten Kulturstaaten gehören, bezweckt eine internationale Vereinheitlichung der gewerblichen Rechtsschutzverhältnisse.

— Zur bevorstehenden Ausgabe von 300 Millionen Mark Reichsanleihe wird der „Nat.-Ztg." geschrieben, daß die Emission wieder eine starke Ueberzeichnung erfahren werde, so daß auf die einzelnen Zeichnungen nur geringe Beträge entfallen werden. Das wirklich anlagesuchende Publikum ist dann genöthigt, die ihm fehlenden Summen an der Börse zu höheren Preisen von solchen zu kaufen, die sich nur zu Speculationszwecken an der Zeichnung betheiligt haben. Diejenigen Beträge, welche in das Reichsschuldbuch eingetragen werden, müssen indessen gezahlt werden. Es wäre daher zu wünschen, daß denjenigen Zeichnern, die sich von vornherein verpflichten, die gezeichneten Beträge in das Schuldbuch eintragen zu lassen, insofern eine Bevorzugung zu Theil würde, als ihre Zeichnungen in erster Linie berücksichtigt werden. — Jetzt werden diese Vorschläge wohl keinen Nutzen mehr haben.

— Ein fluchwürdiges Attentat nannte der Vizepräsident des preußischen Herrenhauses, Freiherr von Manteuffel, in der gestrigen Sitzung dieses Hauses den Angriff auf unsern Kaiser in Bremen, und dankte dem Allmächtigen, daß er den Kaiser in der Stunde der Gefahr vor dem Allerschlimmsten geschützt und unser Vaterland davor bewahrt habe, in die allerungünstigsten Verhältnisse zu kommen. Mit einem Hoch auf den Kaiser und König schloß der Vizepräsident seine Ansprache, die von den Mitgliedern des Hauses stehend angehört worden war. Nachdem Herr v. Manteuffel noch Mittheilung von der Erkrankung des Präsidenten Fürsten zu Wied gemacht hatte, trat das Haus in die Erledigung der Tagesordnung ein. Diese betraf nur kleinere Vorlagen, die den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses gemäß angenommen wurden. Nachdem das Haus noch dem Präsidium die Ermächtigung ertheilt, dem Kaiser und König persönlich Glückwünsche zur Rettung aus Lebensgefahr darzubringen, vertagte es die Berathung auf Mittwoch. Auf der Tagesordnung steht neben kleineren Vorlagen der Antrag Klinkowstroem betr. Verstaatlichung der ostpreußischen Südbahn.

— Die Finanzkommission des Herrenhauses beantragt, dem Etat in der Fassung des Abgeordnetenhauses zuzustimmen und folgende Resolutionen anzunehmen: a. die Königliche Staatsregierung aufzufordern, mit größter Entschiedenheit darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden Neuordnung unserer handelspolitischen Verhältnisse der Landwirthschaft ein wesentlich gesteigerter Zollschutz zu Theil werde, und in diesem Sinne dafür zu sorgen, daß baldigst die Vorlage des in Vorbereitung begriffenen Zolltarifs an den Reichstag erfolge; b. an die Königliche Staatsregierung die Aufforderung zu richten, daß eine baldmögliche Aenderung des § 9 des Einkommensteuergesetzes nach der Richtung hin vorgenommen werde, daß die dem Grundbesitz, Gewerbebetrieb und Bergbau aufliegenden direkten Abgaben von dem der Besteuerung unterliegenden Einkommen in Abzug zu bringen sind. — Nach Ostern wird die Finanzkommission des Herrenhauses den ihr überwiesenen Antrag des Grafen Mirbach betreffend Revision des Ergänzungssteuergesetzes berathen und hat sich zu diesem Behufe um zwei Mitglieder, den Grafen Mirbach und Frhrn. von Wilamowitz-Möllendorff verstärkt.

Ausland.

Rußland. An den Zaren haben verschiedene russische Professoren mit Umgehung des Instanzenweges eine Eingabe gerichtet, welche die Bitte um Aenderung der Verhältnisse an den Universitäten enthält. Gegen das Unterrichtsministerium werden schwere Anklagen erhoben; es habe diejenigen Professoren entlassen, deren moralische Eigenschaften und deren Hingabe an ihre Pflicht den wohlthätigsten Einfluß auf ihre Schüler ausüben konnten. — Wie der „Köln. Ztg." aus Petersburg gemeldet wird, fand in Zarskoje Selo unter dem Vorsitz des Zaren ein Ministerrath statt. Es heißt, der Ministerrath habe sich besonders mit der in letzter Zeit in ganz Rußland dringend gewordenen Arbeiter- und Studentenfrage beschäftigt. Grundsätzlich soll unter allen Ministern Einigkeit darüber bestehen, daß an den Hochschulen die pädagogischen und medizinischen Vorlesungen für Frauen dauernd zu schließen sind. — Gerüchte, daß auch auf den Minister des Innern ein Anschlag verübt worden sei, bestätigen sich nicht. Die Gerichtsverhandlung gegen den Mörder des Unterrichtsministers Bogolepow, Karpowitsch, ist auf den 30. März anberaumt. — Der Verband zur wechselseitigen Unterstützung russischer Schriftsteller, eine Stiftung der russischen litterarischen Gesellschaft, ist Seitens des Petersburger Stadthauptmanns geschlossen worden.

Frankreich. Die französische Regierung hat in der Pariser Abgeordnetenkammer einen großen Sieg davongetragen; bei der Berathung des Vereinsgesetzes ist § 14, einer der wichtigsten Paragraphen des Gesetzes, mit 80 Stimmen Mehrheit angenommen worden, während Abänderungs- und Verschleppungsanträge fielen. Es steht jetzt noch ein Kampf über den Artikel 16 bevor, der die Konfiskation der Güter der Kirche ausspricht.

England u. Transvaal. Die englische Regierung beschloß, wie der „Magdb. Ztg." gemeldet wird, sofort weitere 25 000 Mann, darunter 15 000 Mann Kavallerie, nach Südafrika zu senden. Die englische Regierung könnte auch noch die Entsendung weit größerer Verstärkungen beschließen, ohne daß sich die Buren deshalb graue Haare wachsen zu lassen brauchten: England besitzt garnicht soviel kriegsgeübte Mannschaften, als für eine prompte Beendigung des südafrikanischen Krieges erforderlich sind. — Ueber Pläne und Absichten des Präsidenten Krüger behufs baldiger Beendigung des südafrikanischen Krieges liegen eine Anzahl Meldungen vor, die mehr oder weniger unwahrscheinlich klingen. So lassen sich Londoner Blätter aus Amsterdam melden, Krüger habe seinem Vertreter Schalk Burger angerathen, Friedensverhandlungen zu formuliren. Nach dieser Mittheilung gewinnt es den Anschein, daß man in London der Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen garnicht so abgeneigt ist, als es die Regierung im Unterhause darzustellen beliebte. Ferner heißt es vom alten Krüger, dieser beabsichtige nach Amerika zu reisen, um Mac Kinley für eine Intervention zu gewinnen. Endlich soll Ohm Paul sogar zu einem Rundschreiben an die Mächte entschlossen sein. Alle diese Angaben sollen in England offenbar nur den Glauben erwecken, Präsident Krüger habe die Hoffnung aufgegeben, daß sich die Buren aus eigener Kraft ihrer Feinde erwehren können, und versuche noch einmal die Hilfe der Mächte zu gewinnen. — Ueber das weitere Schicksal des englischen Generals Campbell, der sich nach schweren Verlusten nach Standerton zurückziehen mußte, schweigen die Londoner Blätter ganz. — In Berlin erklärte der Burenoffizier Janson, die Buren würden nur gegen Gewährung völliger Unabhängigkeit Frieden schließen. Die Londoner Nachrichten seien alle gefälscht.

China. Die Unterzeichnung des russisch-chinesischen Mandschurei-Abkommens soll bereits heute erfolgen. Lihungschang soll gleichfalls dem schleunigen Abschlusse des Vertrages das Wort reden. Schließlich ist es wohl auch am besten, die Angelegenheit wird kurzer Hand erledigt, man darf dann wenigstens hoffen, daß Rußland seinen großen Einfluß in China nicht weiter zu Quertreibereien benutzen, vielmehr den Abschluß des Friedenswerkes fördern wird. Da die Russen überdies ein Ultimatum an China wegen der Unterzeichnung des Abkommens gerichtet haben, so ist die Sache aller Wahrscheinlichkeit nach schon perfekt geworden, wenn unsern Lesern diese Zeilen zu Gesicht kommen. — Was die Verhandlungen der Diplomaten betrifft, so geht es damit langsam, recht langsam. Betreffs der Ausübung der Polizei im Gesandtschaftsviertel soll unter den Gesandten trotz langer Verhandlungen noch keine Verständigung erzielt worden sein. Deutschland und einige andere Mächte fordern die Stationirung regulärer Truppen in Peking, da andernfalls die Gesandtschaften nicht genügend geschützt seien, eine Minderheit wünscht dagegen, daß der Gesandtschaftsschutz lediglich durch Polizeitruppen ausgeübt werde. — Die deutsche Entschädigungsforderung beläuft sich, wie aus — Washington (!) gemeldet wird, auf 60 Millionen Dollars, was ungefähr den deutschen Expeditionskosten im Betrage von 270 Millionen Mark entsprechen würde. Wie aus London gemeldet wird, würde China, falls die Vorschläge Robert Harts zur Ausführung kämen, innerhalb 20 Jahren (!) die Kriegsentschädigungen auszuzahlen im Stande sein. Da wäre es doch wohl erwünschter, das Hartsche Projekt fallen zu lassen und eine Erhöhung der Seezölle, wie Graf Bülow meinte, unbekümmert um die etwaigen Interessen des Handels eintreten zu lassen. — In Tientsin ist noch immer kein Frieden eingekehrt. Londoner Blätter behaupten fortgesetzt, die Ausschreitungen gegen englische Soldaten in Tientsin würden unvermindert weiter getrieben. An einem Abend seien drei englische Soldaten über den Haufen gestochen worden, und die deutschen Truppen seien die Hauptschuldigen an diesen blutigen Ausschreitungen. Das sind natürlich faustdicke Lügen; aber sie sind werthvoll für die Beurtheilung freundschaftlicher Gesinnung Englands gegen die Deutschen. Auch den Franzosen werden böse Dinge nachgesagt. Schließlich heißt es, ein britisches Kriegsschiff habe sich nach Taku begeben, offenbar um seine Besatzung nach Tientsin zu werfen. Einen so thörichten Schritt wird England aber doch wohl unterlassen.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 26. März. Nach dem Jahresberichte der hiesigen Stadtsparkasse für 1900 waren am Jahresschlusse 1474 Sparkassenbücher mit einem mit 4 Prozent verzinsten Einlagenbestande von 1 114 202 Mark ausgegeben. Der Reservefonds betrug 95 774 Mark, das Gesammtvermögen 1 209 976 Mk. Die Zahl der Sparkassenbücher ist um 143, der Einlagenbestand um 113 856 Mk., der Reservefonds um 11 157 Mark gegen das Vorjahr gewachsen.

* **Culm,** 25. März. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, dem Verbande Ostdeutscher Industrieller als Mitglied beizutreten. Seit Jahren sind an dem der Stadt gehörenden Grundeigenthum, Wegen 2c. viele Grenzüberschreitungen bemerkt worden. Die Stadtverordneten beschlossen einstimmig eine Vermessung der gesammten Stadtlage nebst den angrenzenden Ländereien vornehmen zu lassen. Eine längere Erörterung entspann sich über die Aufnahme einer Anleihe von 900 000 Mark zur Auszahlung an die für die Aufgabe ihrer Rechte zu entschädigenden elokationsberechtigten Hausbesitzer. Der Magistrat war mit vielen Bankgeschäften direkt in Verbindung getreten, konnte aber wegen der ungünstigen Bedingungen keinen Abschluß erzielen. Die Versammlung ertheilt den Zuschlag jetzt dem Bankgeschäft J. Hirschberg in Culm. Am 2. Januar sollen nunmehr die Auszahlungen der Entschädigungen an die elokationsberechtigten Hausbesitzer beginnen. — Seit dem Tode des Postdierktors Gamradt im Oktober v. Js. ist das hiesige Postamt ohne Direktor. Vom 1. April ist nunmehr dem Postkassirer Fleischer-Stettin die Vorsteherstelle des hiesigen Postamts 1 übertragen worden.

* **Culm,** 26. März. In dem Geheimbündeleiprozeß gegen hiesige polnische Gymnasiasten stützt sich die Anklage, wie geschrieben wird, auf die Aussagen eines Gymnasiasten Namens Perz. Seit 2 Jahren hat die Polizei übrigens das Beweismaterial gesammelt. Die Zeugenaussagen des Gymnasiasten Perz belasten hauptsächlich zwei seiner ehemaligen Mitschüler Namens Nawinski und Bolewski. — Vom Gastwirth Wolff in Neugut wurde auf seinem Düngerhaufen eine männliche Kindesleiche aufgefunden, über deren Herkunft nichts bekannt ist. Am letzten Sonnabend war in dieser Angelegenheit in N. eine Gerichtskommission anwesend.

* **Schwetz,** 26. März. Nachdem eine Haltestelle bei Michelau-Dragaß an der Eisenbahnstrecke Graudenz-Laskowitz eingerichtet und im Dezember v. Js. eröffnet worden ist, soll zu derselben von der Sartowitz-Michelauer Chaussee ab eine Zufuhrstraße als Kreischaussee vom Kreise gebaut und dauernd unterhalten werden. Die Kosten dürften etwa 30 000 Mk. betragen. — Der Kreishaushalts-Etat für 1901 balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 267 687 Mark; die Belastung mit Provinzialabgaben beträgt 21,8 Proz., mit Kreisabgaben 62,2 Proz., zusammen 84 Proz. der Staatssteuern. Die Provinzialbeiträge betragen rund 56466 Mk.

* **Schwetz,** 26. März. In einer Verwaltungsstreitsache ist entschieden worden, daß der Kreis Schwetz deshalb zur Unterhaltung einer Chausseestrecke nicht verpflichtet sei, weil der Beschluß des Kreistages über die Uebernahme der dauernden Unterhaltung der Chaussee nicht mit der vorgeschriebenen Zweidrittel-Mehrheit gefaßt worden ist. Der gleiche Zweifel an der Unterhaltungspflicht des Kreises liegt, wie die Akten erweisen, auch noch bei anderen Chausseestrecken vor. Da die hieraus sich ergebende Rechtslage für die von den Chausseen durchschnittenen Gemeinden und Gutsbezirke höchst mißliche Folgen haben kann, so soll für die Unterhaltungspflicht bezüglich aller jetzt vorhandenen Kreischausseen durch einen neuen Kreistagsbeschluß eine neue Rechtsunterlage geschaffen werden. Es handelt sich um 7 Chausseestrecken, die zur Zeit als Chausseen, d. h. Kunststraßen im rechtlichem Sinne nicht gelten, da die Anerkennung als solche nur auf Antrag der Unterhaltungspflichtigen erfolgt, was hier seiner Zeit nicht geschehen ist. Der Kreis Schwetz hat 26 Kreischausseen, zusammen 227 Kilometer.

* **Marienwerder,** 26. März. Um unsere Kämmererstelle haben sich nach der neuen Ausschreibung 32 Bewerber gefunden. Einer der Kandidaten, Bürgermeister Dous aus Schönsee, stellte sich heute den Stadtverordneten vor. — Ein neuer Katasteramtsbezirk wird aus den Amtsgerichtsbezirken Neuenburg und Mewe gebildet. Die bisher strittige Frage, ob das neue Katasteramt nach Mewe oder nach Neuenburg zu legen sei, ist jetzt zu Gunsten Neuenburgs entschieden worden.

* **Marienburg,** 26. März. Die Uebergabe des durch rechtskräftigen Beschluß des Provinzialraths eingemeindeten Theils Sandhof an die Stadt Marienburg scheint sich doch nicht so rasch zu vollziehen, wie man sich gedacht hat. Die Landgemeinde verlangt erst die Auseinandersetzung. Ferner ist in der Sache vor einigen Tagen noch eine Petition an das Abgeordnetenhaus gesandt worden.

* **Dt. Krone,** 25. März. Der unglückliche Schütze, welcher am 15. Januar d. Js. in der Dunkelheit die einzige 14 jährige Tochter des Ackerbürgers Krüger im Stadtwalde erschoß, der Hilfsförster Nöhring von hier, ist von dem Kriegsgerichte zu Allenstein freigesprochen worden, da ihm nicht die geringste Schuld beigemessen werden konnte.

* **Carthaus,** 26. März. Das dem Rittergutsbesitzer Röhrig gehörige Rittergut Mirchau ist für den Preis von 270 000 Mk. vom Staate käuflich erworben worden. Dasselbe wird fortan als staatliche Domäne verpachtet werden.

* **Allenstein,** 26. März. In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgetheilt, daß der Magistrat an den Minister eine Petition gerichtet hat, für die in Ostpreußen geplante Baugewerksschule die Stadt Allenstein zu wählen.

* **Bromberg,** 25. März. Gestern Vormittag fand im Barz'schen Saale eine Vorstandssitzung des Provinzial-Sängerbundes statt. Anwesend waren außer dem geschäftsführenden Ausschuß Delegirte von 22 Bundesvereinen. In derselben wurde einstimmig Folgendes beschlossen: „Der jetzige Provinzial-Sängerbund Bromberg tritt in seiner Gesammtheit, ohne sich vorher aufzulösen, dem Posener Provinzial-Sängerbunde unter dem Namen Provinzial-Sängerbund Posen, Gauverband Bromberg bei."

* **Inowrazlaw,** 25. März. Das neue Rathhaus soll an dem oberen Ende der Kirchhofstraße errichtet werden. Kommerzienrath Levy hat der Stadt einen Theil seines Gartens zwischen Bahnhof- und Kirchhofstraße geschenkt.

* **Mogilno,** 26. März. Ums Leben gekommen ist infolge der Schneeverwehungen der etwa zehn Jahre alte Sohn des Bahnwärters Albrecht in Twierdzyn. Als er am Freitag Nachmittag die Schule in Twierdzyn verließ, ging er auf dem Eisenbahngleis nach Hause und versank in eine Grube, welche infolge des großen Schneetreibens zugeweht war. Der Knabe wurde von einem Zuge erfaßt und getödtet.

* **Meseritz,** 24. März. Bei der Revision der Bahnstrecke in der vergangenen Nacht fand ein Hilfsweichensteller in der Nähe des Bahnhofes am Bahnübergange auf der Bobelwitzer Chaussee eine Frauenleiche, welcher ein Arm überfahren und der Kopf verletzt war. Neben der Leiche lag ein Gebetbuch mit dem Namen Fiebiger. Die Untersuchung ergab, daß am Fundort keine Spuren einer Ueberfahrung zu sehen waren. Muthmaßlich liegt ein Mord vor, und die Leiche ist am Bahnübergange niedergelegt worden, um die Spuren der That zu verbergen.

An unsere werthen Abonnenten richten wir die Bitte, die Bestellung für das 2. Vierteljahr 1901 rechtzeitig zuerneuern, damit im Bezuge der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 27. März.

§ [Personalien.] Dem Gefreiten Wilhelm Gajewski von der 3. Eskadron des 4. Ulanen-Regiments in Thorn, welcher mit eigener Lebensgefahr einen Kameraden vom Tode des Ertrinkens in der Weichsel gerettet hat, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Garderobe. Aber ich bezahle beides, dessen dürften Sie sich versichert halten."

Und mit einer halb theatralischen Geberde gegen Eva die Hand ausstreckend, verabschiedete sie sich von dem jungen Mädchen, dessen ruhig abweisende Bewegung den Kuß verhinderte, welchen ihre Lippen in Bereitschaft hielten.

„Leben Sie wohl, meine gute Orthloff! Auf Wiedersehen!"

Mama und Eva begleiteten sie bis zum Flur und ehe zwei Minuten vergingen, saß sie wieder in der verschlossenen Droschke — jetzt beide Fäuste ballend vor Ingrimm.

„Bettelvolk!" zischelten die bleichen Lippen. „Närrinnen, die Ihr seid! Dieser Empfang soll Euch theuer zu stehen kommen! War's nicht, als sei ich eine Kreuzspinne, ein Gewürm, das man nur mit Widerwillen in seiner Nähe duldet und mit spitzen Fingern anfaßt? Aber wartet, wartet — habe ich erst das verbriefte Recht in der Hand, so gestaltet sich die Sache anders. Dann gebe ich Euch Gesetze. Es ist wenigstens gut, daß Ihr kein Geld nahmt, Thörinnen — so wandert es in meine Tasche. Der Baron muß glauben, was ich ihm sage. Ha, ha, ha!"

Die Droschke fuhr davon, während oben im Giebelstübchen Mutter und Tochter einander stumm in's Auge sahen.

Die mühsam bewahrte Fassung des Mädchens brach zusammen, sobald sich hinter Frau Leßner die Thüre geschlossen. Eva schluchzte krampfhaft.

Frau Orthloff nahm den Kopf der Weinenden in ihre Arme.

„Eva," sagte sie, selbst bebend vor innerer Erregung, „sieh auch das Gute der Sache. Deine Mutter ist reich—Du bist vor einem hilflosen, dem Mangel preisgegebenen Alter durch sie beschützt, Du —"

Eva hob leidenschaftlich weinend das Gesicht zu der alten Frau empor.

„Sprich, wie Du denkst, Mama," rief sie mit fliegendem Athem, „beschönige nichts und wolle mich nicht hintergehen. Kann mich auf Erden irgend Etwas, es sei, was es wolle, geistig mit dieser Frau versöhnen? Kann ich jemals zwischen Pflicht und Widerstreben den richtigen Mittelweg finden?"

Frau Orthloff wandte sich ab. Es gab auf die erschütternde Frage keine Antwort, das wußte sie nur zu wohl.

Eva verließ das Zimmer und begab sich in ihre kleine Kammer, um ungestört weinen zu können — vielleicht nicht so ganz allein in dem Gedanken an ihre plötzlich aufgetauchte Mutter.

Während dieser seelischen Kämpfe der Seinigen lebte Ernst Orthloff in einem Zustande angenehmen, täglich rosiger werdenden Träumens.

Die Monotonie des alten baufälligen Hauses war für ihn durch ein ebenso verlockendes als unerwartetes Zwischenspiel für immer verbannt worden. Das schöne einsame Mädchen besaß außer ihm keinen Freund, keinen Tröster, ja nicht einmal Jemand, der freundlich zu ihr gesprochen hätte — nur er war ihr Vertrauter, ihm klagte sie die Bosheiten der einen und die Ermahnungen der anderen Tante, mit ihm konnte sie plaudern, wie es ihr, dem lebensfrohen, jungen Mädchen wirklich um's Herz war.

(Fortsetzung folgt.)

§§ [Personalien beim Militär.] Zu Hauptleuten befördert sind die Oberleutnants Wilhelm von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehrbezirks Thorn, Brosig, Horstigall und Henning von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehrbezirks Graudenz. — Dr. Pöhlig, Assistenzarzt beim Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Oberarzt befördert. — Dr. Büge, Stabs- und Bataillonsarzt des 2. Bataillons Fußartillerie-Regiment Nr. 11, mit Pension, dem Charakter als Oberstabsarzt 2. Klasse und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

w [Der Verein für Naturheilkunde und Gesundheitspflege] hielt gestern im Schützenhause seine Jahresschlußversammlung ab, die nur schwach besucht war. Der stellvertretende Vorsitzende, Redakteur Wartmann, leitete die Verhandlungen. Derselbe erstattete zunächst den Jahresbericht. Der Verein ist jetzt ein Jahr alt. Die Bemühungen des Vorstandes, einen akademisch gebildeten Naturarzt hierher zu ziehen, sind bis dahin nicht von Erfolg gekrönt gewesen, was um so bedauerlicher sei, als sich für diesen Fall ein Thorner Bürger bereit erklärt hatte, eine Badeanstalt für 25 000 Mk. herzustellen. Auch von der Einrichtung einer Vereinsbibliothek ist zu Gunsten der Luft- und Sonnenbäder Abstand genommen worden. Letztere sind auf dem Zährerschen Platze an der Mellienstraße eingerichtet und fast vollständig gebrauchsfertig. Man kann daselbst Luft-, Sonnen-, Sand- und Thau- oder Grasbäder nehmen. Die hiesige Badeeinrichtung sei für umliegende Nachbarstädte wie Schneidemühl, Posen und Bromberg vorbildlich geworden. Der Verein hat eine Stärke von 190 Mitgliedern. Im Ganzen sind 9 Versammlungen abgehalten worden. Darauf erstattet Herr Drawert den Kassenbericht; die Einnahme betrug 841,10 Mk. die Ausgabe 791,37 Mk., sodaß ein Kassenbestand von 49,73 Mk. übrig bleibt. Die Badeeinrichtung erhält ein eigenes Konto. Die Einnahmen setzen sich hier aus freiwilligen Zeichnungen und den Badegeldern zusammen. Im ersten Vereinsjahre wurden auch Nichtmitglieder zu den Vorträgen im Verein meist unentgeltlich zugelassen. In Zukunft soll stets ein mäßiges Eintrittsgeld erhoben werden. — Bei der Vorstandswahl werden die noch vorhandenen Mitglieder: Fräulein Küntzel, Redakteur Wartmann, Gerichtsvollzieher Bartel, Kaufmann Kalisti und Frau Bauinspektor Knöchtel wiedergewählt. Für die 4 andern im Laufe des Jahres unbesetzt gebliebenen Vorstandsämter wurden die Kaufleute v. Gusener und David, Mittelschullehrer Isakowski und Prediger Burbulla neugewählt. — Der neue Etat balancirt mit 750 Mark.

† [Der Verein deutscher Katholiken] hielt gestern Abend bei Nicolai seine Monatsversammlung ab, welche der 2. Vorsitzende Vikar Bünger leitete. Auf der Tagesordnung stand ausschließlich die Einübung von deutschen Gesängen für die diesjährigen Maiandachten, welche auf eine Petition der Deutschkatholiken an den Bischof in diesem Jahre in der Marienkirche stattfinden werden. Das Gesangbuch von Kaffler ist dieserhalb in ausreichender Zahl von Exemplaren angeschafft worden und ist gegen Bezahlung von 60 Pfennig in Empfang zu nehmen. In der Versammlung vom 30. April werden die Gesänge für die Maiandachten unter der Leitung des Dirigenten Wicher nochmals durchgesungen werden. Zahlreiches Erscheinen, besonders der Familien-Angehörigen ist dazu nothwendig.

§ [Für die nächste theologische Prüfung] bei dem Westpreußischen Konsistorium ist als spätester Termin der Anmeldung der 26. April festgesetzt.

§ [Die Westpreußische Aerztekammer] sprach sich in der Versammlung am Montag gegen die Zulassung der Realabiturienten zum medizinischen Studium aus, und zwar schloß sie sich der an den Bundesrath gerichteten Petition der Preußischen Aerztekammern an. In dieser wird um eine Vertagung der Entscheidung bis zur endgiltigen Festlegung und Erprobung der Schulreform in Preußen und sodann darum gebeten, daß wenn jetzt schon eine Entscheidung getroffen wird, in dem bisherigen Zustande eine Aenderung nicht eintritt, sondern für das Studium der Medizin die Entlassungsprüfung der Gymnasiasten weiter gefordert wird.

—* [Patentliste,] mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck, Danzig: Auf eine Vorrichtung zum Schutze frisch gestrichener Flächen ist von Gustav Beckmann in Elbing ein Patent angemeldet; auf eine Filtrirvorrichtung für Brunnen, insbesondere Cementkesselbrunnen, ist für die Briesener Cementwaaren- und Kunststeinfabrik in Briesen ein Patent ertheilt worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: mit geflochtenen Stegen versehene Schabracke an Pferdegeschirren für Eugen Flakowski in Danzig; Kreissäge-Schutzvorrichtung aus einer das Sägeblatt umfassenden Haube mit federndem und feststellbarem Halter auf ihrer Befestigungsachse für Franz Joachimsky in Czersk.

—§ [Desinfektion von Lehrerwohnungen.] Auf Grund einer soeben durch die königliche Regierung zu Danzig erlassenen Verfügung werden die Kreisschulinspektoren bezw. Schuldeputationen ersucht, auf die Schulvorstände dahin einzuwirken, daß die Lehrerwohnungen, wenn sie von Familien verlassen werden, in denen Lungentuberkulose vorgekommen ist, vor dem Einziehen der Lehrerfamilie vorschriftsmäßig desinfizirt werden.

* [Das Schöffengericht] verurtheilte gestern den früheren Restaurateur Mathias Schulten von hier wegen Duldens von Glücksspielen zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängniß. Er hatte es zugelassen, daß in seinem Lokale die Spiele „Gottes Segen bei Cohn" und „Siebzehn und vier" gespielt wurden. Die Einsätze betrugen dabei bis drei Mark und wurden öfter Umsätze bis 100 Mark beim Spiel erzielt.

§ [Gefahrvolles Vergnügen] bereiten sich tagtäglich zahlreiche Kinder an der Weichsel, indem sie die am Ufer liegenden Schollenreste betreten und weder Anstrengung, Zeit und Gefahr scheuen, um diese zum Weiterschimmen zu bewegen. Viele Eltern mögen von diesem gefahrvollen Treiben ihrer Kinder nichts wissen. Erst vorgestern fiel bei dieser Gelegenheit ein etwa achtjähriger Knabe bis an den Hals ins Wasser. Nur dem schnellen Eingreifen des Weichenstellers Palm an der Uferbahn, welcher Augenzeuge war, ist es zu danken, daß der Knabe dem nassen Grabe entrissen wurde.

§ [Todt aufgefunden.] Montag früh wurde der Fleischer Gustav Hafft in seiner Wohnung zu Mocker, Wilhelmstraße 22, im Bette todt aufgefunden. Die Todesursache steht noch nicht fest und soll durch eine gerichtliche Leichenschau ermittelt werden.

Warschau, 27. März. Wasserstand heute 2,52 Meter, gestern 2,65 Meter.

---

* Aus dem Landkreise Thorn, 26. März. Mit Rücksicht auf die in Rußland und auch im Kreise Inowrazlaw herrschenden Pocken macht es der Landrath denjenigen Besitzern, welche die Genehmigung zur Beschäftigung von ausländischen Arbeitern haben, zur besonderen Pflicht, die ärztliche Untersuchung bezw., soweit es erforderlich ist, die Impfung schleunigst, spätestens aber innerhalb drei Tagen vornehmen zu lassen. Die Nichterfüllung dieser Pflicht könnte die Entziehung der Erlaubniß zur Beschäftigung von Ausländern nach sich ziehen.

Kindespflichten in China.

In dem Verhältniß zwischen Vater und Sohn liegt der Schlüssel zum Verständniß der meisten staatlichen Einrichtungen in China, denn dieses Verhältniß ist nicht, wie bei uns, ausschließlich eine Sache der Familie und des Herzens. Die hohe Obrigkeit bekümmert sich vielmehr angelegentlich darum, ob Einer ein guter Sohn ist oder nicht, und sie wird sehr ungemüthlich, wenn sich ein Vater bei ihr über unehrerbietiges Benehmen seines Sohnes beklagt. Ehrfurcht vor den Eltern ist für die Chinesen die oberste aller Tugenden. Den Eltern zu Liebe wird von den Kindern jegliche Art von Entsagung und Selbstverleugnung verlangt. Zum Beispiel sind Fälle, wo ein Sohn seinem Vater zu Gefallen ins Gefängniß wandert, was in China kein Spaß ist, durchaus nicht selten. Werden die Eltern von schwerer Krankheit heimgesucht, so soll es nach Mittheilungen der „Köln. Ztg." vorkommen, daß sich eins ihrer Kinder ein Stück Fleisch vom eigenen Leibe abschneidet, das dann gekocht und der kranken Person gereicht wird. Die Chinesen haben einen festen Glauben an die Wirkung dieser sonderbaren Medizin. Zu den beliebtesten Erzählungen gehören bei ihnen einige kleine Geschichten von hervorragenden Thaten, die der Sage nach in alter Zeit Kinder ihren Eltern zu Liebe verrichtet haben. Hier seien ein paar davon angeführt. Ein junger Mann Namens Wang wollte gar zu gern im Winter, als alle Flüsse gefroren waren, für seine Mutter Karpfen fangen, weil sie diese über Alles liebte. Er entkleidete sich deshalb und legte sich auf das Eis eines Flusses. Dieses schmolz durch die Wärme des Körpers, worauf zwei prächtige Karpfen aus dem Wasser sprangen, die der treue Sohn nun hocherfreut seiner Mutter bringen konnte. Die betagten Eltern eines anderen Jünglings Namens Jen wünschten zur Kräftigung ihrer schwachen Augen Rehmilch zu erlangen. Jen hüllte sich deshalb ganz in das Fell eines Rehes begab sich in dieser Verkleidung in die Berge und mischte sich unter ein Rudel von Rehen. Wirklich gelang es ihm auf diese Weise, auch Milch zu bekommen, aber er war eine Wille in Gefahr, von Jägern erschossen zu werden, wodurch sein Verdienst nur um so größer wurde. Man denke nun nicht, daß etwa nur Kinder diese Märchen für wahr halten. Nein, auch die meisten Erwachsenen glauben fest daran. Die Chinesen sind eben in mancher Beziehung wie die Kinder und wollen demnach als solche behandelt sein. Am meisten charakteristisch für ihre Anschauungen ist von diesen kleinen Erzählungen die folgende. Ein sehr armes Ehepaar hatte ein 3 jähriges Kind und auch die Mutter des Mannes zu ernähren. Als dies nicht mehr möglich war und man sich nothgedrungen einer Person entledigen mußte, konnte für einen echten Chinesen kein Zweifel obwalten, wer das sein müßte. Der Mann sprach also zu seiner Frau: „Wir können wohl ein anderes Kind bekommen, aber keine andere Mutter." Die Frau wagte keine Einwendungen zu machen, worauf der Mann daran ging, ein kleines Grab zu graben. In der Tiefe von zwei Fuß stieß er plötzlich auf eine Vase, die voll Gold war und die Inschrift trug: Der Himmel belohnt einen treuen Sohn mit Gold."

Vermischtes.

Kälterückfall. Aus verschiedenen Gegenden des Reiches wird über erheblichen Kälterückfall gemeldet. Der Rückfall war stellenweise so erheblich, wie er zu Ende des Monats seit mehr als 30 Jahren nicht mehr beobachtet worden ist, bis zu 10 Grad. — Auch wir in Thorn hatten in der letzten Nacht wieder 6 bis 7 Grad C. Kälte.

Ein Wirbelsturm verwüstete die nordamerikanische Stadt Birmingham. Der Orkan hat in ganz Alabama gewülhet. Hunderte von Menschen sollen getödtet, etwa 1000 verwundet worden sein. Der materielle Schaden sei sehr groß.

Im inneren Kieler Kriegshafen rammte am Montag das Torpedoboot „S 8" eine das Fahrwasser kreuzende Dampfpinasse von dem Schulschiff „Charlotte". Die Pinasse sank sofort. Von den neun Mann der Besatzung wurden acht durch hinzueilende Kriegsschiffsboote gerettet, ein Heizer ertrank.

Der Kieler Dampfer „Brutus", mit Kohlen und Eisen von Schottland nach Kiel bestimmt und seit 3 Wochen überfällig, ist mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Die Stettiner Schiffsbauwerft „Vulkan" hat vom Bremer Lloyd den Auftrag zum Bau von drei großen Dampfern erhalten.

Die „Los von Rom"-Bewegung in Oesterreich macht weitere Fortschritte. In Teplitz, Schönau, Turn und Umgegend sind abermals 63 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten.

Auch ein Soldat. Die Zustände im englischen Heerwesen illustrirt folgende Nachricht aus London: Im Parlament fragte ein Abgeordneter den Kriegsminister, ob er erfahren habe, daß es sich kürzlich gelegentlich einer Gerichtsverhandlung herausgestellt habe, daß ein Junge von 14 Jahren als Soldat in der regulären Armee gedient habe und wie es möglich sei, daß der Rekrutirungsarzt nicht bemerkt hätte, daß der betreffende Rekrut noch nicht das vorschriftsmäßige Alter erreicht hatte. Der Vertreter des Kriegsministeriums erwiderte darauf, daß der Rekrut sein Alter auf 17 Jahre angegeben, und daß der Arzt sich durch seinen außergewöhnlich starken Körperbau habe täuschen lassen. Der Knabe sei inzwischen aus dem Heere entlassen worden.

Wie Bismarck Garneelen aß. Vor einigen Tagen hat sich, wie mitgetheilt, in Nizza ein vortrefflicher Mann, Herr Urbain Dubois, der Koch aller Köche und ehemalige Küchenchef Kaiser Wilhelms I., im Alter von achtzig und einigen Jahren zu seinen Vätern versammelt. Gleich anderen großen Zeitgenossen gab dieser Ritter vom Kochlöffel in dämmeriger Plauderstunde gern Allerlei aus seinem ereignißreichen Leben zum Besten. So erzählte er einst nach den Mittheilungen Adolphe Brissons: „Garneelen (langschwänzige Krebse) gehörten zu den Gerichten, wonach Bismarck besonders lüstern war. Er verschlang davon ganz erstaunliche Mengen. Er hatte nie daran genug und verlangte, daß frisch gefischt werden sollte. Da ereignete es sich einmal, daß ein Hofball im letzten Augenblick um 48 Stunden verschoben wurde. Ich gerieth in große Verlegenheit mit meinen ungeheueren Vorräthen und besonders mit den Garneelen des Kanzlers. Die Pasteten und die kalten Gerichte konnten warten, aber die Garneelen! Ich legte sie in Eis und behütete sie wie ein sorgsamer Vater. Und trotz meiner Mühe mußte ich mir sagen, daß sie bereits ein wenig rochen, ein ganz klein wenig nur, aber sie rochen doch. Und sie waren doch so prächtig und herrlich gewesen! Was sollte ich thun? Ich richte sie jedenfalls an, stelle sie aber auf dem Buffet so hoch, daß der Arm des Kanzlers, obwohl er sehr lang ist, sie unmöglich erreichen kann. Bismarck erscheint, straf und gigantisch in seiner Kürassier-Uniform. Ich sitze kauernd und lauernd hinter einer spanischen Wand. Und da höre ich schon seine Stimme: „Welcher Schlingel hat denn die Garneelen da oben an der Stubendecke aufgepflanzt?" Der Schlingel war ich. Ich rührte mich aber nicht von der Stelle. Und plötzlich giebt es ein Geklirr von zerbrochenen Tellern und Gläsern. Der Kanzler wollte die Garneelen herunterholen und hatte dabei das Gleichgewicht verloren. Fluchend und schimpfend zog er sich zurück. Mir stand der Angstschweiß auf der Stirn, aber jetzt konnte wenigstens Niemand mehr die Qualität der Garneelen tadeln, denn sie lagen alle auf der Erde. Die Ehre war gerettet."

Um 75 000 Mark in Gold gepfändet wurde die Verwaltung der Pfälzischen Eisenbahnen. Die „Frankf. Ztg." berichtet darüber: Die Civilkammer des Landgerichts Frankenthal hatte dem bei einer Entgleisung des Baseler Schnellzuges unweit Rohrbach zu Schaden gekommenen Dr. Eutenauer vor einigen Tagen eine jährliche Rente von 20 000 Mark, sowie eine einmalige Entschädigung von 100 000 Mark und einen weiteren Betrag von 3000 Mark für Kosten zugesprochen und das Urtheil für vorläufig vollstreckbar erklärt, obwohl die Verwaltung Alles gethan, um eine Pfändung zu hintanzuhalten. Das hatte zur Folge, daß der Anwalt des Klägers mit dem Gerichtsvollzieher auf der Hauptkasse der Pfälzischen Bahnen in Ludwigshafen erschien und 75 000 Mark in Gold pfänden ließ. Daß nicht mehr gepfändet wurde, ist auf den Umstand zurückzuführen, daß den Gläubigern des Klägers aus der Urtheilssumme sofort 40 000 Mark überwiesen worden waren.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. März. Im Abgeordnetenhaus brachte Graf Douglas einen Antrag ein, worin ein Gesetzentwunf zur Verhütung der schädlichen Folgen des Branntwein-Genusses verlangt wird. — Die Fraktionen der Stadtverordneten beriethen gestern Abend über die Bürgermeisterwahl. Es verlautet, zur Entscheidung ständen sich nur Stadtrath Kaufmann und Syndikus Dr. Dove gegenüber.

Stuttgart, 26. März. In der Kammer der Abgeordneten erklärte der Kultusminister auf eine Anfrage, die vom Reichskanzler angeregte Konferenz zur Einführung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung trete noch in diesem Sommer zusammen. Die Grundlage werde wohl die Puttkamer'sche Rechtschreibung bilden.

Triest, 26. März. Das mit Holz beladene Segelschiff „Lucciolo" aus Cittanuova ist unweit der Küste bei Umago gesunken. Der Kapitän und ein Matrose sind gerettet, vier Matrosen ertranken.

Petersburg, 26. März. In der vorigen Nacht fand 290 Werst von Kursk ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt. Zwei Schaffner wurden getödtet, 22 Waggons zertrümmert.

Bryheit, 26. März. French ist mit den Abtheilungen Dactuels und Pulteneys hier eingetroffen. In seinem bisherigen Kampf mit den Buren wurden im Ganzen 1200 derselben getödtet, verwundet oder gefangen. Ferner wurden 7 Kanonen, 1000 Gewehre, 226 000 Stück Vieh, Pferde, Rinder und Schafe, sowie 1800 Wagen erbeutet.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 27. März um 7 Uhr Morgens: + 2,66 Meter. Lufttemperatur: — 6 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NO. — Bei Thorn eisfrei, bei Alt-Thorn vereinzeltes Treiben von Grundeis.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 28. März: Heiter bei Wolkenzug, vielfach Nachtfrost. Windig.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 50 Minuten, Untergang 6 Uhr 22 Minuten.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		27. 3.	26. 3.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,05	216,05
Warschau 8 Tage		—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,00	85,05
Preußische Konsols 3%		88,10	88,10
Preußische Konsols 3½%		98,30	98 20
Preußische Konsols 3½% abg.		97,30	98,70
Deutsche Reichsanleihe 3%		88,25	88,25
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98,20	98,25
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		85,50	86,10
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		94,80	94,75
Posener Pfandbriefe 3½%		96,10	96,10
Posener Pfandbriefe 4%		102,50	102,23
Polnische Pfandbriefe 4½%		96,75	96 90
Türkische Anleihe 1% C		27 25	27,30
Italienische Rente 4%		95,80	95,75
Rumänische Rente von 1894 4%		73,50	73 40
Diskonto-Kommandit-Anleihe		186,00	187,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		220,00	220,00
Harpener Bergwerks-Aktien		178,6	179,60
Laurahütte-Aktien		212,75	215,00
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		115,75	115,75
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	163,75	163,25
	Juli	165,50	165,75
	September	166,50	166 75
	Loco in New-York	81⅛	81⅜
Roggen:	Mai	143,50	143,75
	Juli	143,50	143,50
	September	143,50	143,50
Spiritus:	70er loco	44,50	44,20

Reichsbank-Diskont 4½%. Lombard-Zinsfuß 5½%. Privat-Diskont 3⅞%.

Bekanntmachung.

Dreiprozentige Deutsche Reichs-Anleihe von 1901.

Von der auf Grund gesetzlicher Ermächtigung jetzt Seitens der Reichs-Finanzverwaltung auszugebenden Reichsanleihe haben die Reichsbank, die General-Direktion der Seehandlungs-Societät und folgende Firmen: Bank für Handel und Industrie, Berliner Bank, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Breslauer Diskontobank, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Leo & Co., Deutsche Bank, Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parissius & Co., Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, Mendelssohn & Co, Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Robert Warschauer & Co., sämmtlich in Berlin, sowie Sal. Oppenheim jun. & Co., Cöln, M. A. von Rothschild & Söhne, Jakob S. H. Stern und Lazard Speyer-Ellissen in Frankfurt a. M, Norddeutsche Bank in Hamburg, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München, Königliche Hauptbank in Nürnberg und Württembergische Vereinsbank in Stuttgart den Nennbetrag von

Dreihundert Millionen Mark

übernommen und legen dieselben unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe wird mit drei vom Hundert jährlich verzinst, die Zinsen werden entweder am 2. Januar und 1. Juli oder am 1. April und 1. Oktober bezahlt.

Berlin, den 25. März 1901.

Reichsbank-Direktorium.

Dr. Koch. von Klitzing.

Bedingungen.

1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei den unter Ziffer 10 aufgeführten Zeichnungsstellen am 3. April d. Js. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr statt und wird alsdann geschlossen.
2. Der aufgelegte Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000, 10000 Mark mit Zinsscheinen über vom 1. Januar oder vom 1. April d. Js. laufende Zinsen.
3. Der Zeichnungspreis ist auf **87,50** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.
   Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages sowie die bis zum Tage der Abnahme der Stücke abgelaufenen Zinsen zu vergüten.
4. Bei der Zeichnung, welche durch **doppelte** Einreichung der vorgeschriebenen Zeichnungsscheine zu bewirken ist, hat jeder Zeichner eine Sicherheit von fünf Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten.
   Den Zeichnern steht im Fall der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.
   Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 28. März Nachmittags ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.
5. Die Zutheilung erfolgt nach dem Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.
   Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 15. April d. Js ab gegen Zahlung des Preises (Ziffer 3) voll abnehmen, sie sind jedoch verpflichtet:

   5/20 des zugetheilten Betrages am 15. April d. Js.
   5/20 " " " spätestens " 14. Mai d. Js.
   2/20 " " " " " 28. Mai d. Js.
   8/20 " " " " " 30. Juli d. Js.

   abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis fünftausend Mark einschließlich sind am 15. April ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.
   Bei vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet oder zurückgegeben.
7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Vertragsstrafe von 5 Procent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.
8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Ziff. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.
9. Soweit nicht zugleich Schuldverschreibungen des Reichs verabfolgt werden können, erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.
10. **Zeichnungsstellen:**

Das Comtor der Reichshauptbank für Werthpapiere in Berlin, sämmtliche Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, und Reichsbanknebenstellen, ferner in

Berlin: Generaldirektion der Seehandlungs-Societät. — Preußische Central-Genossenschafts-Kasse. — Bank für Handel und Industrie. — Berliner Bank. — Berliner Handelsgesellschaft. — S. Bleichroeder. — Born & Busse. — Breslauer Diskontobank. — A. Busse & Co., Aktiengesellschaft. — Commerz- und Diskontobank. — Delbrück, Leo & Co. — Deutsche Bank. — Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Commandit-Gesellschaft auf Aktien. — Direktion der Diskonto-Gesellschaft. — Dresdner Bank. — Hardy & Co., Ges. mit beschränkter Haftung. — F. W. Krause & Co., Bankgeschäft. — Mendelssohn & Co. — Mitteldeutsche Creditbank. — Nationalbank für Deutschland. — A. Schaaffhausenscher Bankverein. — Gebr. Schickler — Robert Warschauer & Co.

In Westpreußen:

Danzig: Danziger Privat-Aktienbank. — Meyer & Gelhorn. — Norddeutsche Creditanstalt. — Ostdeutsche Bank, Akt.-Ges., vorm. J. Simon Wwe & Söhne. — Ernst Poschmann — Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

Graudenz: Ostbank für Handel und Gewerbe.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Heyer** in Thorn — in Firma **Gustav Heyer** — ist

am 26. März 1901,

Nachmittags 6 Uhr 10 Minuten das **Konkursverfahren** eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Max Pünchera** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 20. April 1901.

Anmeldefrist

bis zum 5. Mai 1901.

Erste Gläubigerversammlung

am 20. April 1901,

Vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 18. Mai 1901,

Vormittags 10 Uhr daselbst.

Thorn, den 26. März 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 7500 Centner Würfelkohlen Marke „Mathildegrube" Königshütte für das städtische Schlachthaus für das Betriebsjahr 1901/02 ist zu vergeben.

Bedingungen können in unserem Bureau I — Rathhaus 1 Treppe — eingesehen werden.

Angebote sind **bis zum 10. April cr.**, Vormittags 11 Uhr im genannten Bureau postmäßig verschlossen abzugeben.

Thorn, den 27. März 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum 1. April 1901 einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 15. März 1901.

Der Magistrat.

Die erste Etage,
Brückenstraße 18, ist zu vermiethen.

Special-Versandhaus für
Damenkleiderstoffe
Michaelis & Meier
HAMBURG Neuerwall 63/65. Muster u. Versand portofrei.

Einen Lehrling
sucht **Paul Seibicke,** Bäckermeister,
Baderstraße 22.

Einen Lehrling
sucht **F. Bettinger,**
Tapezier und Dekorateur.

Schülerinnen,
welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei
L. Boelter, Bäckerstr. 15.

Schüler,
die die hiesigen Schulen besuchen, finden
gute Pension.
Brückenstraße 16, I.



Artushof.

Donnerstag, den 28. März 1901:

II. Symphonie-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) No. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten **G. Stork.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 1,25 Mk. Stehplatz 0,75 Mk.

Programm:

1. Fest-Ouverture . . . . Lassen
2. Symphonie Nr. 7 . . . . L. v. Beethoven.
   (Dem Reichsgrafen Moritz v. Fries gewidmet.)
   a) Poco sostenuto. Vivace.
   b) Allegretto.
   c) Presto.
   d) Allegro con brio.
3. Vorspiel und Szenen des 1. Aktes aus dem musikalischen Drama „Die Walküre" . . . . . R. Wagner.
   (Erster Abend des Bühnenfestspiels „Der Niebelungenring".)
   Vorspiel zum 1. Akt (Sturm.)
   1. Szene (Minne-Zauber.)
   2. Szene (Nach Siegmunds Erzählung.)
   3. Szene (Siegmund allein. Schwert-Thema.)
4. „Die Mühle" a. „Die schöne Müllerin" . . . . J. Raff.
5. Capricco-Italien (Symphonie-Dichtung) . . . . Tschaikowsky.

Geistliche Musik-Aufführung

am Gründonnerstag, den 4. April 1901,

Abends 8¼ Uhr

in der Altstädtischen Kirche,

veranstaltet von **O. Steinwender** unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten.

Karten à 75 Pf. nur im Vorverkauf in der Buchhandlung von Herrn **Walter Lambeck.**

Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör in der II. Etage, **Bachestraße Nr. 17** vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermiethen, ev. auch mit Pferdestall.
G. Soppart, Bachestraße 17.

Möbl. Wohnung
mit auch ohne Burschengelaß v. 1. April zu vermiethen. **Gerstenstraße 10.**

Es wird ein
Pferdestall
in der Nähe der **Bäckerstraße** zu miethen gesucht.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Gut möblirte Zimmer
mit auch ohne Pension zu haben.
Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

---

1 zweifenstr. frdl. möbl. Zimmer u. 1 groß. 2fenstr. unmöbl. Zimmer
mit Kammer von sofort zu vermieth.
Bäckerstraße 39, I.

Friedrichstraße 8
ist 1 Wohn. v. 3 Zim., Alkoven, Entree, Küche, Mädchenk. u. Zub. v. sof. zu verm. Näheres beim Portier.

Mellien- u. Ulanenstraßen-Ecke
ist die 2. Etage, besteh. aus 6 Zimm. ꝛc. per 1. April zu vermiethen. Näheres
Brombergerstraße 50.

Altstädt. Markt 5
Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.
Marcus Henius.

Große u. kl. Wohnungen
billig zu vermiethen. Zu erfragen
Hohestraße 9, 3 Treppen.

Friedrichstraße 8
ist ein Stall für 3 Pferde, Wagenremise, Futterkammer und Burschenstube vom 1. April 1901 zu vermiethen.
Näheres beim Portier.

Möblirtes Zimmer
mit Klavierbenutzung gesucht. Off. sub **M. W.** Expedition d. Zeitung.

Wohnung,
Schulstraße 15, 3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör an ruhige Miether pr. 1. 4. 01 zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Der Laden
im **Schützenhause** nebst 2 angrenzenden Zimmern ist zum 1. Juli eventl. früher zu vermiethen. Näheres durch
L. Labes, Schloßstr. 14.

Wohnung,
Erdgeschoß, **Schulstraße Nr. 10/12**
6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall bisher von Herrn Hauptmann **Hildebrandt** bewohnt, ist von sofort od. später zu verm. **Soppart,** Bachestraße 17, I.

Die **aufgeschobene** Theater-Vorstellung findet statt am
Freitag. 29. März, 7½ Uhr:
Die zärtlichen
Verwandten.
Lustspiel in 3 Akten von Benedix.
Numm. Karten à 2 Mk. bei
E. F. Schwartz.

Generalprobe
Donnerstag, 28. März, 7 Uhr.
Karten für Schüler und Schülerinnen à **50** Pf., für Erwachsene à **2** Mk. nur an der Kasse.

Schützenhaustheater
Thorn.
Sonnabend, den 30. März cr.:
Auf vielseitigen Wunsch
nochmaliges Gastspiel des Ibsens-Theaters
Henrik Ibsens Meisterwerk:
Gespenster.

Sonntag, den 31. März cr.:
Unwiderruflich letztes Gastspiel
Nora.
Billets à Mk. 3.—, Mk. 2.— und Mk. 1.— in der Buchhandlung bei Herrn **Walter Lambeck.**
Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Sing-Verein.
Donnerstag: **Keine Uebung.**

Freitag, den 29. März 1901,
8¼ Uhr Abends
in der Töchterschule:
Letzte Klavierprobe.
Der Vorstand.

Knaben-Mittelschule.
Das neue Schuljahr beginnt am 16. April.
Die Aufnahme erfolgt am
Dienstag, den 2. April und Mittwoch, den 3. April,
von 9—12 Uhr
im Zimmer Nr. 8.
Anfänger haben den Geburts- und Impfschein, diejenigen evangelischer Konfession auch den Taufschein, die aus anderen Schulen kommenden Schüler ein Überweisungs-Zeugnis, die zuletzt benutzten Schulbücher und Hefte und, wenn sie vor 1889 geboren sind, den Wiederimpfschein vorzulegen.
Lindenblatt.

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 29. März 1901.
Altstädt. evang. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Abendmahlsfeier.
Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Passionsklänge von Steinwender.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.